Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 4 (1782)

Heft: 42

Artikel: Wahl und Zubereitung des Landes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543915

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

macht, so breitet sich der Gebrauch der Leinwand doch immer mehr aus, und es geht sür deren Anschaffung viel Geld aus dem Lande, das besser darinnen bliebe. Hiezu könnnt noch, daß der Hanf bei weitem nicht der Gegensstand der Judüstrie ist, und nie werden kann, wie der Flachs. Warum sollte endlich, wenn so viel Flachs auf so wenig Boden gewonnen werden kann, dieses nicht mit der Zeit ein kleiner Handlungsartikel werden können? Und welches noch wichtiger ist, warum sollten nicht manche müssige und dabei nicht ungeschiekte Hände den Flachs nicht wenigstens zu seinem theurem Zwirn verarbeiten können? Die einssichtsvollesten Dekonomen empsehlen es daher nachdrücklich, bei der Ausmunterung der Indüstrie in einem Lande vorzügliche Rücksicht auf den Flachsbatt zu nehmen.

Es ist schon ehedem einmal eine kurze Aufmuntes rung zum Anbau des Flach ses im 29 Stuck S. 230 des Jahrgangs 1780 in dieses Blatt eingerückt worden, wir empfehlen sie zum Nachlesen, und führen nun unsere Leser ohne weitern Aufschub zur Anleitung selbst.

Dr. am Stein.

Wahl und Zubereitung des Landes.

er Lein verlangt einen leichten, lockern, milden Boden, der weder sehr naß, noch auch ganz durr oder zu trocken ist, sondern die Feuchtigkeit leicht annimmt und behält. Daher schickt sich für diese Pflanze weder ein purer Sandboden, noch ein bloß thonichtes Land, wenn beide nicht durch künstliche Verminderung ihrer nachtheiligen Eigenschaften dazu bereitet werden. Dieses kann aber ohne

große Schwierigkeit geschehen. Einem puren Sandboden muß man nur durch den gehörigen Dünger die nöthige Kraft geben; um die allzuleichte Austrocknung zu verhüsten thut man wohl etwas Thonmergel *) auf dergleichen Land zu bringen.

Zu Erhaltung der Feuchtigkeit im Sandlande dienet auch, daß man die Furchen und Becte so breit und eben als möglich mache.

Auf diese Art zubereitet wird bloßer Sandboden zum Flachsbau nicht nur brauchbar, weil er nun fühl und seucht genug geworden auch milde ist, sondern man hat bei diesem Erdreich noch den besondern Vortheil daß es reiner als iede andre Erdart, und folglich weniger von dem, der Leinsaat höchst nachtheitigen Untraut zu befürchten ist.

Schwerer oder Thonboden ist wegen seiner Festigkeit, Kälte und Nässe zum Flachsbau an sich nicht schicklich; aber er kann es werden, wenn er einige Jahre vorher start mit Kalk vermengt worden ist, um ihn zu erwärzmen und aufzulockern, und wenn er darauf nach vorherzgegangener reichlicher Düngung ein paar gute Erndteu Getreide getragen hat. Ueberdies ist zur Zubereitung eines solchen Bodens sehr nöthig, daß er im herbst wohl umzgestürzt werde. Das Erdreich wird alsdenn durch den Winterfrost murbe und erhält, wenn es im Frühjahr von neuem umgepstügt wird, die nöthige Mildigkeit und Feinheit.

Wenn ein Land stark gedüngt gewesen ist, und darauf einige Jahre als Grasland stille gelegen hat, dient es

Dischung beträchtlich mehr Thon als Kalt enthalten if.

es febr gut jum Leinbau. Man kann, weil es Rraft genug hat, ben lein in demfelben Jahr dick faen, nur muß es durch Pflug und Egge wohl durchgearbeitet und vom Unfraut forgfältig gefäubert werden. Auch ist zu bemerken, daß man dergleichen Land, besonders wenn es lange still gelegen hat, nicht zu tief pflugen und die Furchen wohl umwenden lasse, weil alsdenn das unten verfaulende Gras und deffen Wurzeln das Erdreich erwarmen und dem Saamen farken Trieb geben. Eben diefes gilt von gang neu umgerissenem Lande, welches nie unter dem Pflug gemefen ift , und gleichfalls zum Leinban fehr gut dienen kann. Im ersten Jahre erhalt man von bergleichen Land eine große Menge aber nicht sehr feinen Flachs, und überdies vortrefichen Saamen; wird es im folgenden Jahre wieder mit Lein befaet, so bringt es etwas weniger aber feinen Flachs.

Starker Wiesengrund, Schlanimboden, welcher öfter mit Winter und Frühlingswasser überschwemmt gewesen, ingleichem Leiche, Seen, Sümpfe, bringen, wenn sie ausgetrocknet worden sind, guten Flachs und guten Saamen. Und diese Art Boden ist die einzige, auf welcher man zwei Jahre nach einander Flachs säen kann; dahingegen man anderes Erdreich erst wieder nach einigen Jahren dazu brauchen darf.

Das Unkrant ist der Leinsaat außerst nachtheilig. Da nun das Aussiaten desselben, wenn der Flachs schon aufgegangen ist, beschwerlich und sehr bedenklich wird, so schafft man sich einen sehr wichtigen Vortheil, wenn man durch die Zubereitung des Ackers dem Unkraut vorzubeusgen sucht. Das beste Mittel hiezu ist, das Feld im Jahr vorher mit Rüben, Kraut, Erdäpfeln oder Klee zu bes

stellen. Durch den Bau dieser Gewächse wird der Boden leicht und am sichersten und leichtesten vom Unkraut geretzwiget. Diese Borsickt ist sehr zu empfehlen, besonders bei neu umgerissenem Lande. Felder, welche ordentlich mit Getreide bebaut worden sind, sollte man nie eher zum Flachsbau gebrauchen, bis sie durch eine solche Sommes rung von Rüben, Erdäpfeln zc. dazu vorbereitet worden sind.

Je feiner, lockerer und zertheiter das Erdreich ist, desto besser kann die Leinsaat in selbigem gedeihen, daher die Bearbeitung des Leinackers durch Pflug und Egge sehr wichtig ist. Je schwerer und fester das Land ist, desto sorgfältiger muß es bearbeitet werden. Ueberhaupt aber soll man den Acker zu Ende des Septembers zum ersten mas umstürzen, zum andern mal aber im Januar oder Februar und endlich noch einmal zur Saatzeit. Bei dieser lezten Zurichtung muß der Boden besonders ganz milde gearbeitet und sein geegget werden, so daß keine Klöße übrig bleiben und der Acker so eben und sein als ein Gartenbeet wird. Nach jedem Pflügen muß man eggen, und überhaupt nicht pflügen, wenn der Boden naß ist. Schollen oder Klöße muß man zerschlagen oder herauswers sen, die Steine aber vornehmlich und Queken ") wegschaffen.

Sehr gut ware es, wenn man idie Vertheilung des Ackers in mehrere Furchen oder Beete vermeiden könnte; allein nicht nur wegen des Jätens, sondern auch wegen einer besondern unten beschriebenen Zubereitung des Leinsfeldes, welche die Verfeinerung des Flachses zur Absicht hatte, ist es denn noch rathsam alle 2 bis 12 Fuß eine Furche zu lassen, um in selbiger die Arbeit verrichten zu können.

[,] Dueken oder Graswurzeln, Fegwurzeln.

Bur Düngung eines Leinackers wird besonders hitzisger Mist von Tauben und anderm Federvich, in dessen Ermanglung aber kurzer verfaulter Schafdunger empfohlen; daher auch in den Aeckeru, auf denen Schaafpferche gestanden, die Leinsaat vorzüglich gut geräth. Je schwerer und kälter der Boden ist, desso mehr und hitzigern Dünsger erfordert er. Alsche, vorzüglich von gebranntem Torspallein oder mit Schaafs und anderm kurzen Dünger verzmischt, thut auf dem Leinacker sehr gute Dienste, besons ders wenn er sehr thonicht ist. Der Dünger muß dunn auf den Acker gestreut und untergepflügt werden. Nun wollen zwar einige, daß dieses erst bei dem lezten Umpflüsgen vor der Saat geschehe; allein nach den neuesten und sichersten Erfahrungen hat man offenbar rathsamer gesunsden, den Dünger schon im Herbst auf den Acker zu bringen.

Von der Auswahl des Leinsaamens.

Eben so wichtig als die Wahl und Zubereitung des Bodens ist eine sorgfältige Auswahl des Saamens. Denn auch von dieser hängt großentheils die Menge und Güte des zu gewinnenden Flachses ab.

Ueberhaupt ist der Leinsaamen desto besser zur Aussfaat, je mehr einzelne Körner von demselben keimen und Pstanzen treiben. Die sichern äußern Kennzeichen eines solchen fruchtbaren Leinsaamens beruhen hauptsächlich auf dessen Farbe und Schwere. Von außen muß er eine frische, öhlichte, glänzende, innwendig aber, wann man ihn zerquetscht, eine frische, lichtgrüne oder grüngelbliche Farbe haben, öhlicht und saftig seyn, angenehm riechen und schmecken.